

ères



Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valianza dla chances

frauen**info**donne 4/2017

Sexismus & Gewalt

Das Ende des Schweigens

#metoo

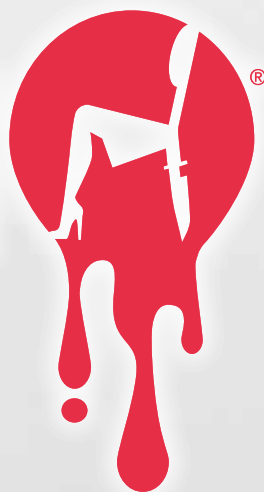
Cosa deve cambiare

Sammelaktion

Laschen für Taschen

**POSTO
OCCUPATO**

| Save Seats | Asiento Ocupado | Place occupée | Besetzter Platz |





Mir ist es auch passiert: Das ist die deutsche Übersetzung des Hashtags #metoo, der in den vergangenen Monaten zu einem länderübergreifenden Schulterschluss von Frauen gegen Sexismus geführt hat. Es ist ein Aufbegehren gegen alte Rollenmuster, gegen ein überholtes Verständnis von Männlichkeit. Wir wollen Männer, die uns gleichwertig begegnen statt uns zum Sexualobjekt zu degradieren, ist die Botschaft von Frauen unterschiedlichster Länder und Kulturen an die Männerwelt. Ein ermutigendes Zeichen zum 25. November, dem internationalen

Tag gegen Gewalt an Frauen. Denn auch wenn der Pfiff auf der Straße nicht mit den Gewalttaten gleichzusetzen ist, die 2016 in Südtirol erneut 526 Frauen in Frauenhäuser und Beratungsstellen für Frauen in Gewaltsituationen getrieben haben - die Wurzel ist immer dieselbe. Deshalb haben wir den Schwerpunkt dieser ères-Ausgabe dem Kampf gegen Sexismus gewidmet.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/

Direttrice responsabile/Diretëura responsabla:

Susanne Piro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Christina De Paoli, Ulrike Oberhammer, Franca Toffol,
Edith Ploner, Claudia Schwarz, Katalin Szabò

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/

Realisazion grafica:

Artprint GmbH, T 0472 200 183, www.artprint.bz.it
nach einem Konzept von JUNG & C GmbH, www.jung.it

Druck/Stampa/Stampa:

Karodruck/Frangart, www.karodruck.it

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle
in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.

Frauenbüro | Servizio donna

Kanonikus-Michael-Gamper-Str. 1 | Via Canonico Michael Gamper 1
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 418 690, Fax 0471 418 699



Martha Stocher
Landesrätin

Der #metoo Hashtag der Schauspielerin Alyssa Milano schlägt hohe Wellen und war Auslöser für eine globale Bewegung gegen sexuelle Gewalt. Das Ausmaß dieser Welle führt uns allen unmissverständlich vor Augen, wie allgegenwärtig sexuelle Übergriffe verschiedenster Art sind. Das Thema war in aller Munde, Medien haben weltweit darüber berichtet, wichtige Persönlichkeiten, Bürger und Bürgerinnen darüber diskutiert und reflektiert. Als Landesrätin für Chancengleichheit wünsche ich mir, dass dieses Engagement gegen sexuelle Gewalt nicht sofort wieder in Vergessenheit gerät, sondern dass in dieser Zeit der erhöhten gesellschaftlichen Aufmerksamkeit für dieses Thema auch Samen für Veränderung gesät werden. Diese neue *eres*-Ausgabe liefert Inputs und Gedankenanstöße, die wir alle gemeinsam in diesem Sinne nutzen können.

Ulrike Oberhammer
Präsidentin

US-Regisseur Harvey Weinstein, die Schauspieler Dustin Hoffman und Kevin Spacey, der britische Verteidigungsminister Michael Fallon - sie und weitere Männer aus Kultur, Politik und Sport werden unter dem Hashtag #metoo der teils massiven sexuellen Übergriffe beschuldigt. Die Enthüllungen von immer mehr Frauen offenbaren einen systematischen Machtmissbrauch und seine stillschweigende Duldung, dazu oft ein fehlendes Unrechtsbewusstsein aufseiten der Beschuldigten. Auch in Südtirol berichten viele hinter vorgehaltener Hand von sexuellen Übergriffen und Machtmissbrauch. Offen darüber zu sprechen trauen sich die Wenigsten. Der Alltags-Sexismus ist aber nur ein Symptom. Die Krankheit heißt: fehlende Gleichberechtigung. Das Heilmittel: mehr Frauen in Führungspositionen, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, familienfreundlichere Arbeitsbedingungen, eine ausreichende, bedarfsgerechte Versorgung mit Betreuungsplätzen und Ganztagschulen. Und nicht zuletzt: Väter, die genauso oft putzen, einkaufen, kochen und Kinderkotze wegwischen wie Mütter. Erst wenn es normal geworden ist, dass Männer und Frauen sich Macht, Privilegien und Familienpflichten teilen, wird sich das Thema Sexismus erledigt haben.

Franca Toffol
Vizepräsidentin

Das World Economic Forum hat in seinem letzten Bericht die Global Gender Gap, die die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in vier grundlegenden Bereichen der wirtschaftlichen, politischen, gesundheitlichen und bildungsmäßigen Teilhabe misst, veröffentlicht. Die Ergebnisse sind besorgniserregend. Die Welt hat sich in der Rangliste um 32 Plätze verschlechtert und liegt nun auf Platz 82 von 144 Ländern (im Jahr 2015 lag sie auf Platz 41 und im Jahr 2016 auf Platz 50). Die Bereiche, in denen die größten Unterschiede bestehen, sind Gesundheit und berufliche Teilhabe, die uns auf Platz 118 stellen. Die Frauen, die arbeiten, sind in einer prekären Position und die Gehälter sind viel niedriger als die der Männer. Es fehlt an Ministerinnen für Gleichstellung, die Maßnahmen und Koordinaten auf nationaler Ebene umsetzen und die auch auf systemischer Ebene auf die Diskriminierungen eingehen, die den Arbeitsmarkt noch immer prägen. Die soziale Ungerechtigkeit dieses traurigen Zustands ist ein Teil davon, auch die vielen Formen der Gewalt, die immer noch miteinander verknüpft sind, die es diesem Land noch nicht ermöglichen, allen seinen Bürgerinnen und Bürgern gleiche Würde und Chancen zu gewährleisten.

Das Ende des Schweigens

Viel zu lange war sexualisierte Gewalt ein Tabu. Die breite Welle, mit der nun darüber geredet wird, macht Hoffnung auf ein neues Verhältnis zwischen Frau und Mann.



Foto: Shutterstock

Es begann mit einem Tropfen und wurde zur Welle, die nicht mehr abzuebben scheint: Die Sexismus-Debatte, die Anfang Oktober mit Medienberichten über jahrzehntelange sexuelle Übergriffe des Hollywoodproduzenten Harvey Weinstein gegenüber jungen Schauspielerinnen begann. „Wann hast du deinen Harvey Weinstein getroffen“, fragte eine kanadische Journalistin in Folge auf Twitter. „Falls du auch sexuelle Gewalt erfahren hast, antworte mit ‚metoo‘ auf diesen Tweet“, forderte eine US-Schauspielerin auf dem Sozialen Netzwerk auf. „#Balancetonporc, Verpfeif dein Schwein“, schrieben die Französinen und die Italienerinnen antworteten mit #quellavoltache.

Die Folgen sind bekannt. Hunderttausende Frauen haben in den vergangenen Monaten ihre Geschichten in sozialen Netzwerken gepostet. Unzählige Frauen, die von Männern

begrabscht, beschimpft, gedemütigt, zu sexuellen Handlungen gezwungen wurden – am Arbeitsplatz und auf Partys, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder beim Zahnarzt, in jedem Alter und jedem Beruf. Vor allem der Hashtag #metoo – Ich auch – ist mittlerweile zum Symbol für eine länderübergreifende Frauenbewegung geworden, die ermutigt, über sexuelle Übergriffe zu sprechen. Und die das Ausmaß offenlegt, in dem Sexismus, sexuelle Belästigung und sexualisierte Gewalt das Verhältnis zwischen Frauen und Männern beeinträchtigen.

Wirklich überraschend kommt all das nicht. Seit Jahren ist es auch in Südtirol kein Problem, für die eres-Rubrik „Sei servita“ aktuelle Beispiele für sexistische Werbung zu finden, auf denen halbnackte Frauenkörper oder sekundäre weibliche Geschlechtsteile auf teils absurde Art und

Weise zum Verkauf von Produkten wie Autos oder Kunst-
rasen animieren sollen. Es ist kein Geheimnis, dass Frauen in
der Öffentlichkeit wie im Privaten weit mehr nach ihrem
Äußeren und körperlichen Attributen bewertet und oft
auch verurteilt werden als Männer. Und es gab auch vor
#metoo Erhebungen und Statistiken, die aufzeigen, wie
weit verbreitet sexualisierte Gewalt ist. Die Hälfte aller
Beschäftigten in Deutschland hat an ihrem Arbeitsplatz
mindestens einmal sexuelle Belästigung erfahren oder
beobachtet, zeigte zum Beispiel eine Umfrage der deutschen
Bundesantidiskriminierungsstelle im Jahr 2015 auf.

Dennoch bekommt all das ein anderes Gewicht, wenn
sich Frauen teils mit ihrem Gesicht und Namen, teils auch

anonym, hinstellen und sagen: Auch mir ist es passiert.
Dass in sozialen Medien so manches vermischt wird,
was differenziert betrachtet werden sollte, mag eine
Nebenerscheinung dieser Debatte sein. Weit wichtiger ist
jedoch, dass die Mauer des Schweigens niedrigerissen
wird, hinter der sich Gewaltopfer meist aus Scham oder
Angst vor negativen Konsequenzen verstecken. Wir sind
nicht mehr bereit eure Grabschereien, Schweinereien
und noch schlimmeren Übergriffe hinzunehmen, lautet
die klare Botschaft, die an die Männerwelt hinausgeht.
Dass die metoo-Welle in der Zwischenzeit nicht nur in
Hollywood, sondern in zahlreichen europäischen Ländern
Männerkarrieren gekippt hat, verstärkt die Wirkung dieser
Message noch.



Ein besetzter Platz

Gewalt gegen Frauen ist ein kulturell tief
verwurzeltes Phänomen. Umso deutlicher und
schärfer müssen die Stoppsignale sein, die dagegen
gesetzt werden. Zum diesjährigen 25. November, dem
internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, wird
dies in Südtirol von Seiten des Landesbeirates und
des Assessorats für Chancengleichheit mit gleich
drei Aktionen gemacht. „Zerreiß die Fessel“ ist ein
eindringlicher Video-Spot von Mauro Manzo betitelt,
mit dem in Kino-Sälen, auf TV-Sendern und auf Online-
Portalen ein Statement gegen geschlechtsspezifische
Gewalt gesetzt wird. Das können auch Männer machen,
indem sie sich rund um den 25. November eine Weiße
Schleife anstecken – ein Symbol gegen Männergewalt
an Frauen der von Männern gegründeten White-
Ribbon-Bewegung. Von einer Frau begründet ist eine
weitere Aktion, die der Landesbeirat und das Asses-
sorat für Chancengleichheit auch in diesem Jahr für

Foto: Shutterstock



Südtirol übernehmen. „Un posto occupato - ein besetzter
Platz“ heißt die 2013 von Maria Andaloro ins Leben ge-
rufene Kampagne, in deren Rahmen leere rote Stühle im
öffentlichen Raum oder bei Veranstaltungen aufgestellt
werden. Damit soll an alle jene Frauen erinnert werden,
die ihren Platz im Leben durch eine männliche Gewalttat
verloren haben.



Foto: Shutterstock

Mehr Mittel für Frauenhäuser

Eine Verdreifachung der finanziellen Mittel für Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen hat die italienische Regierung für 2018 und 2019 angekündigt. 12,7 Millionen Euro sollen demnach an Frauenhäuser und Beratungsstellen für Frauen in Gewaltsituationen gehen. Seit dem Gesetz gegen Feminizid aus dem Jahr 2013 konnten diese wichtigen Strukturen wieder ausgebaut werden. Die Beratungszentren stiegen laut Regierung in den vergangenen vier Jahren von 188 auf 296, die Frauenhäuser von 163 auf 258. Dennoch mussten Italiens Frauenorganisationen erst im Herbst auf die Barrikaden gehen. Grund dafür war die Abänderung der Kriterien für einen Fonds, aus dem Entschädigungen für die Opfer von Gewalttaten oder ihre Angehörigen gezahlt werden. Darin wurden geradezu lachhafte Summen vorgesehen bzw. der Zugang so erschwert, dass viele Opfer ohne Entschädigung bleiben würden. Nach dem geschlossenen Protest von Frauenorganisationen in ganz Italien, darunter auch dem Landesbeirat für Chancengleichheit, wurden von Seiten der Regierung Nachbesserungen zugesichert.

Notwendig ist dies für Männer wie für Frauen. Letztere brauchen mehr Sicherheit, dass sie Solidarität und Unterstützung finden, wenn sie sich gegen sexuelle Übergriffe wehren. Genau dies passiert selbst in der Arbeitswelt, wo sexualisierte Gewalt aufgrund von hierarchischen Ungleichgewichten besonders schwerwiegend ist, viel zu selten. Die Konsequenz? 80 Prozent der Frauen, die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erlebt haben, schweigen über den Vorfall, zeigt eine Studie, die die britische Feministin Laura Bates gemeinsam mit Gewerkschaften durchgeführt hat. Und: Drei Viertel der Frauen, die den Vorfall meldeten, berichteten, dass ihr Arbeitgeber nichts dagegen getan habe. 16 Prozent sagten sogar, dass sie danach noch schlechter behandelt worden seien.

Die Antworten auf die Frage, warum sich viele Frauen erst Jahre nach solchen Vorfällen melden, sind genau darin zu finden. Denn es braucht einen gesellschaftlichen Rückhalt, einen Konsens, dass Sexismus und sexuelle Gewalt nicht geduldet werden, um den Mut zu finden, die eigene Demütigung öffentlich zu machen oder sich gegenüber dem Belästiger zur Wehr zu setzen. Oft sind Frauen in der Situation komplett überfordert, je nach Schweregrad des Übergriffs unter Schock oder Angst, zu baff und überrumpelt oder eben in einem Abhängigkeitsverhältnis, das zu einer Furcht vor Konsequenzen führt, wenn der Übergriff gemeldet wird. Wer dagegen „Stopp“ sagt, riskiert mit Zuschreibungen wie humorlos, frigide oder verklemmt bedacht zu werden. „Ist doch nur Spaß“, heißt es dann. Doch was *frau* unter Spaß versteht, hat aber immer noch sie zu entscheiden.

#metoo

Das ist wohl auch die wichtigste Botschaft an all jene Männer, die nun jammern, dass man gar nicht mehr wisse, wie man sich gegenüber Frauen zu verhalten habe. Es reicht, auf ihre Reaktion zu achten, ihnen in die Augen zu schauen, um zu sehen, ob ein Kompliment oder ein vermeintlicher Spaß auch als solcher ankommt. Alles andere fällt in den Bereich der Abwertung und der Gewalt. Genau dorthin sollte sich die Debatte nun auch verlagern. Weg von den weiblichen Opfern hin zu den männlichen Tätern. Was brauchen Männer, um endlich damit aufzuhören, Frauen abzuwerten und als Objekte zu behandeln, statt ihnen partnerschaftlich und ebenbürtig zu begegnen? Wie können wir dazu beitragen, dass Buben heute lernen, dass Männlichkeit nicht darin besteht, Gewalt auszuüben, wenn man in einer Situation nicht mehr weiter weiß und sich ohnmächtig fühlt?

Die Zahlen, die zum internationalen Tag der Gewalt gegen Frauen veröffentlicht wurden, zeigen, dass diese Diskussion überfällig ist. Jede dritte Frau wird zumindest einmal in ihrem Leben Opfer sexueller oder körperlicher Gewalt. 150 Frauen werden jährlich in Italien von einem Mann ermordet. Fakten, die auch Männer nicht einfach hinnehmen können, sagt der Videokünstler Mauro Manzo bei der Vorstellung seines Spots gegen Gewalt an Frauen, der in den vergangenen Wochen in Südtiroler Kinos und auf TV-Sendern und Onlineportalen zu sehen war. „Jeder ist aufgerufen, etwas dagegen zu tun.“ Was Frauen bewirken können, wenn sie dies gemeinsam tun, hat die #metoo-Kampagne eindrücklich gezeigt. Nun ist der nächste Schritt zu setzen – und an der Basis für ein neues Verhältnis zwischen den Geschlechtern zu arbeiten.

Susanne Pütro



Ich sag' Nein

Wie wichtig es ist, im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt Nein sagen zu können, zeigt die aktuelle #metoo-Debatte. Gezielt gestärkt wird diese Kompetenz bereits seit mehreren Jahren in Workshops, die der Landesbeirat für Chancengleichheit gemeinsam mit den Frauenhausdiensten Meran und Brixen sowie verschiedenen Landesämtern an Südtirols Schulen anbietet. Zielgruppe sind Mädchen ab der 3. Klasse Mittelschule sowie Ober- und Berufsschülerinnen. An zwei Nachmittagen werden die jungen Frauen in den Workshops dafür sensibilisiert, Gewalt zu erkennen und ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen. In einem zweiten Teil geht es um das Erarbeiten von Strategien zur eigenen Verteidigung.



Wie die Schülerinnen selbst den Workshop erleben, erzählt hier die Klasse 5AS Sprachengymnasium vom Oberschulzentrum J. Ph. Fallmerayer in Brixen.

Klassenfoto der 5AS Sprachengymnasium



Foto: 5AS Sprachengymnasium, J. Ph. Fallmerayer

Wir müssen zugeben, zu Beginn waren wir etwas skeptisch, was die Workshops „Ich sage Nein“ anbelangte, da wir uns eigentlich nie genauer damit beschäftigt hatten und der Meinung waren, es ginge uns nichts an. Dies stellte sich jedoch als Irrtum heraus. Anhand von persönlichen Beispielen wurden uns nämlich die Augen geöffnet und wir wurden mit der Gewalt und der Ungerechtigkeit konfrontiert, die wir auch bereits selbst miterleben mussten.

Bisher war uns nicht klar, dass wir Missstände einfach so hinnahmen und sexuelle Anspielungen bereits als „normal“ akzeptierten. Diese Konfrontation wühlte uns emotional so auf, dass bei vielen Beteiligten die Tränen flossen und es einige Zeit benötigte, um die Geschehnisse zu verarbeiten.



Foto: Shutterstock

Foto: Shutterstock

Dank des Workshops jedoch lernten wir mehrere Möglichkeiten des Selbstschutzes kennen, um uns im Notfall auch zur Wehr setzen zu können. Uns wurde zudem übermittelt, dass wir nicht die Rolle des Opfers einnehmen, sondern als gestärkte junge Frauen in die Welt blicken sollten, die sich nicht genieren, auch einfach einmal NEIN zu sagen. Aus diesem Grund sind wir der Meinung, dass es besonders wichtig ist, den Workshop in vielen weiteren Schulen anzubieten, um Mädchen zu vermitteln, dass sich auch das weibliche Geschlecht zur Wehr setzen kann. Wir sind nämlich davon überzeugt, dass Frauen eine gleichwertige Position in der Welt einnehmen sollten.



Anmeldung und Information für die Workshops

Frauenhausdienst Brixen

Anna Maria Spellbring

Tel. 0472 820 587

Annamaria.spellbring@bzgeis.org



Sicherheitsstipps für Gitschn

Nützliche Infos zur Gewaltprävention für Mädchen enthält auch die beliebte Broschüre „Sicherheitsstipps für Gitschn“.

Sie gibt es zum downloaden unter www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/publikationen.aspoder auch in App-Form.

Die Gitschn App kann kostenlos im App Store und bei Google Play heruntergeladen werden.



„Ansonsten bleiben es Lippenbekenntnisse“



Foto: Michela Morandini

Wie stark ist Sexismus in Südtirols Arbeitswelt verankert, was gilt es dagegen zu tun?
Antworten von Gleichstellungsrätin Michela Morandini.

Frau Morandini, hat eine Gleichstellungsrätin mit dem Thema sexuelle Übergriffe und Sexismus zu tun?

MM Das Thema ist Teil meiner beruflichen Realität. Die aktuelle Debatte zeigt, wie stark Sexismus im Alltag und somit auch im Arbeitsleben verwurzelt ist. In meinen Beratungen kommen deshalb auch immer wieder sexuelle Übergriffe zur Sprache, verstärkt aber noch der latente Sexismus.

Sie berichten von neun konkreten Fällen von sexuellen Übergriffen im Vorjahr. Welchen gesetzlichen Schutz gibt es für Arbeitnehmerinnen/in der Wirtschaftswelt?

MM Die oder der Arbeitgeber/in ist am Arbeitsplatz für die physische und psychische Unversehrtheit der Arbeitnehmerin verantwortlich. Im Anlassfall muss er diese also auch in Hinsicht auf sexuelle Übergriffe durch Interventionen garantieren. Sexismus und sexuelle Übergriffe sind kein individuelles Problem der Frau, sondern auch des Unternehmens!

Wo sehen Sie die größten Probleme für Frauen in solchen Situationen?

MM In der Arbeitswelt besteht ein Abhängigkeitsverhältnis. Sexismus geht oft von Personen oder Personengruppen aus, die im Unternehmen Macht haben. Ob formell, wie bei einem Chef, oder informell, wie beispielsweise bei einem sozial sehr anerkannten Kollegen. Häufig haben die Opfer Angst vor den Konsequenzen. In meinen Beratungen erzählte mir eine Frau zum Beispiel, dass sie einen sexuellen Übergriff vonseiten eines Kollegen der Führungs-

kraft gemeldet hat. Die Konsequenz? Sie wurde an einen anderen, weit entfernten Dienstsitz versetzt. Offiziell weil ihre Kompetenz dort gebraucht wurde, inoffiziell, sagte ihr ein Kollege, wolle man keine „Nestbeschmutzer“.

Das System schützt den Täter und die Frauen werden ausgegrenzt?

MM Das passiert immer wieder. Oft fürchten Frauen auch, dass man ihnen nicht glaubt. Harvey Weinstein hat jahrelang sexuelle Gewalt ausüben können, weil er von einem ganzen System geschützt wurde. Haben die Frauen gesprochen, wurden sie „ausgestoßen“ und mussten mit oft weitläufigen Konsequenzen rechnen! Also: Nicht die Frauen, die jahrelang geschwiegen haben, sind das Problem, wie nun in der Diskussion teilweise unterstellt wird, sondern das System, das Täter schützt.

Inwiefern kann die aktuelle Debatte hier zu einer Verbesserung führen? Was bräuhete es darüber hinaus stärker?

MM Die Debatte hat eines bewirkt: Es ist klar geworden, dass Sexismus tief in unserem Alltag, über alle Lebenswelten hinweg, verwurzelt ist. Die Anzahl von Frauen, die sich mit persönlichen Erfahrungen melden, macht ein weiteres Leugnen oder Wegschauen unmöglich. Jetzt geht es darum, darüber hinauszugehen. Auf individueller und kollektiver Ebene ein Verständnis für Sexismus, sexistische Handlungen und sexuelle Gewalt zu entwickeln. Zu hinterfragen, wie dieser entsteht, welche Haltungen diesen fördern und Verhaltensveränderungen zeigen! Ansonsten bleiben es Lippenbekenntnisse!

Goldener Hosenträger

Wer, wenn nicht er hat den Goldenen Hosenträger dieser Ausgabe verdient? Der tief gefallene und einst erfolgreiche Hollywoodproduzent hat in den vergangenen Monaten stellvertretend für all die Harvey Weinsteins dieser Welt eine persönliche Lektion gelernt, die überfällig war.

Egal, wie mächtig, reich und einflussreich *Mann* sein mag: Wer Frauen betatscht, verbal erniedrigt oder sexuell nötigt, bekommt dafür früher oder später die Rechnung präsentiert. Und die ist umso höher, je schamloser er seine Machtposition ausgenützt hat. Für diese Botschaft an die Männerwelt verdient der echte **Sh** Harvey einen Platz in unserer Hall of ~~F~~ame.



© The Guardian / Shutterstock

Weibliche Doppelspitze in Branzoll

Und da waren es zwölf. Mit der Wahl von Giorgia Mongillo zur ersten Bürgerin von Branzoll gibt es wieder ein Gesicht mehr unter Südtirols Bürgermeisterinnen. Die Kandidatin der Liste „Democratici sul Territorio“ gewann die Gemeinderatswahlen am 19. November mit großem Vorsprung gegenüber ihren drei männlichen Mitbewerbern. Und wie es kurz nach der Wahl aussah, wird der Gemeindeausschuss in Branzoll künftig nicht nur von einer, sondern gleich von zwei Frauen geführt werden. Als Fixstarterin für das Amt der Vizebürgermeisterin gilt SVP-Ortsobfrau Margot Pizzini Dalsass.

Neben Branzoll werden auch Innichen, Kaltern, Karneid, Klausen, Margreid, Montan, Mölten, St. Martin in Passeier, Taufers im Münstertal, Ulten und Unsere Liebe Frau im Walde-St. Felix von Frauen regiert.



Foto Südtiroler Tageszeitung

Die neue Branzoller Bürgermeisterin Giorgia Mongillo und SVP-Ortsobfrau Margot Pizzini, die als Vize-Bürgermeisterin gehandelt wird.

La violenza delle molestie

Il caso Weinstein, il terremoto che ha provocato e la lezione che ne possiamo trarre

Quest'anno - in occasione della Giornata internazionale contro la violenza sulle donne e ispirate dai recenti fatti di cronaca - vorremmo parlare di una forma di abuso tanto odiosa quanto finora "trascurata" dall'opinione pubblica. Perché le proposte indecenti fatte dal regista all'aspirante attrice, dal capoufficio alla segretaria, dall'insegnante alla studentessa, dal collega anziano alla stagista ma anche da un semplice passante, dal vicino di casa, dal compagno di scuola non hanno nulla a che fare con il corteggiamento e non sono nemmeno prove che dobbiamo superare. Queste "avance" sono vere e proprie molestie. E come tali vanno denunciate.

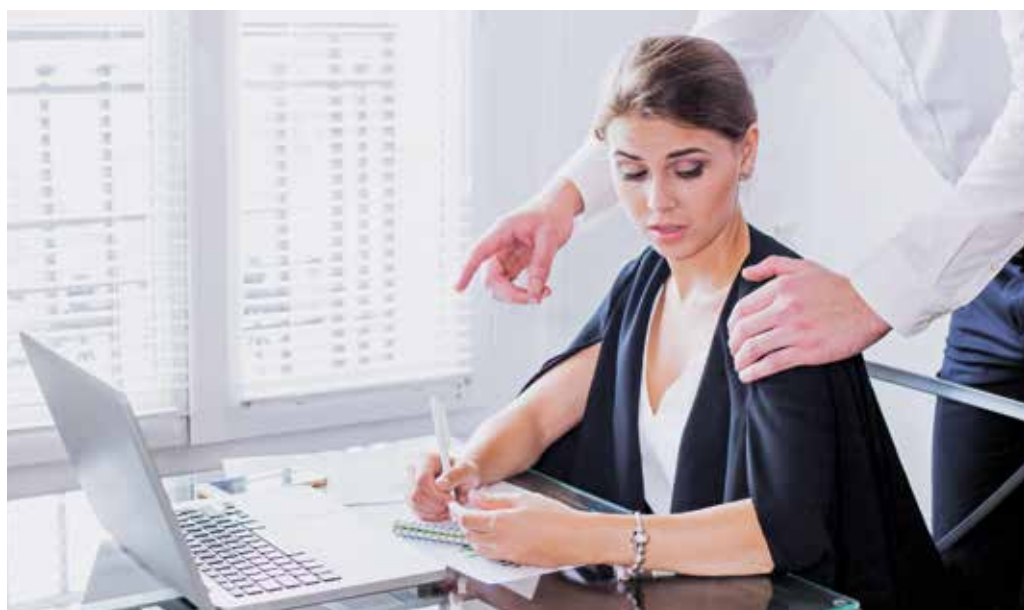


Foto: Shutterstock

Da settimane il caso del produttore cinematografico americano Harvey Weinstein, molestatore e violentatore seriale, imperversa a livello mondiale. Dagli anni novanta in poi l'uomo fu denunciato più volte per abusi, ma riuscì sempre a mettere a tacere le accuse patteggiando. Nell'ottobre di quest'anno, invece, grazie alle inchieste del *New York Times* e del *New Yorker*, la storia di Weinstein è esplosa in tutta la sua gravità. Ripercorrendo due decenni di vita e di abusi, le due testate hanno fatto emergere un

lungo elenco di nomi - molti dei quali famosissimi. Tra le vittime di Weinstein ci sono Angelina Jolie, Ashley Judd, Gwyneth Paltrow, Lupita Nyong'o, Mira Sorvino e Asia Argento. Nel frattempo Harvey Weinstein è finito sotto inchiesta, è stato cacciato dalla sua società e dalla Academy degli

#metoo. *Ma più di questo non ce la faccio. Troppo intimo tutto.*

Oscar, è stato privato della Legione d'Onore francese e ha inoltre annunciato di essersi affidato a una terapia anti dipendenza. Ma il terremoto che ha innescato continua a far tremare il mondo. È come se qualcuno avesse dato una spinta a un enorme masso che, rotolando giù dalle colline di Hollywood, si fosse tirato dietro tutta una serie di molestatori eccellenti. Nella valanga sono rimasti intrappolati - tra gli altri - il premio Oscar Dustin Hoffman e l'ex presidente americano George Bush senior, il fotografo di moda Terry Richardson e l'editore Leon Wieseltier, la leggenda della ginnastica russa Vitaly Scherbo, il ministro della Difesa inglese Michael Fallon e Sepp Blatter, ex presidente della FIFA.

#metoo. *Da bambina, quando i ragazzini mi tiravano su la maglietta e mi toccavano.*

Il caso Weinstein e le testimonianze delle sue vittime illustri hanno scopercchiato il pentolone, dando il via a un fiume di racconti - spesso anonimi, ma non per questo meno drammatici. Basta dare un'occhiata agli hashtag che invitano a rompere il silenzio per rendersi conto delle dimensioni del fenomeno. In poche settimane le iniziative nate per raccogliere le storie di molestie e di apprezzamenti spinti come l'americana *#metoo*, la francese *#balancetonporc* oppure l'italiana *#quellavoltache* si sono trasformate in vere e proprie cronologie dell'orrore. Bambine palpeggiate, abusate o violentate da amici e parenti adulti; dipendenti minacciate e denigrate da colleghi e superiori; donne di tutte le età umiliate in pubblico e nel privato da conoscenti, vicini di casa, semplici passanti.



Foto: Shutterstock



#metoo - anche io

“Se tutte le donne che sono state molestate o aggredite sessualmente scrivessero ,anche io' come stato, potremmo dare alla gente un'idea di quanto è grande questo problema”. Con questo messaggio l'attrice, cantante e stilista americana Alyssa Milano ha lanciato su Twitter *#metoo* (anche io): l'iniziativa, suggerita da un'amica, ha lo scopo di far comprendere le dimensioni di un fenomeno molto spesso sottovalutato.

Nel tweet l'attrice chiede alle donne che hanno subito una qualche forma di violenza sessuale da parte di un uomo di scrivere „anche io“ come risposta al suo messaggio. E la prima a rispondere è stata proprio lei, Alyssa Milano, seguita da tantissime altre donne.

#I have

In risposta al *#metoo* negli Stati Uniti è già nato l'hashtag *#ihave* (l'ho fatto) - ho molestato una donna, una collega, una compagna di studi, un'amica che si era fidata troppo. “L'ho fatto”, twitta un uomo. “Ho chiesto sesso in cambio di favori di lavoro. E ho punito chi diceva no.” “Ho ferito le donne. Ho violato confini. Ho contribuito alla cultura dello stupro”, si autodenuncia un'altro su Facebook.

Foto: Shutterstock

Molte di loro, per lungo tempo, hanno scelto il silenzio per paura di non essere credute, per l'imbarazzo di quanto era accaduto, per una sorta di senso di colpa che le ha indotte a credere di aver sbagliato qualcosa. "Perché non ho parlato prima?", si chiede una vittima in Rete e ammette. "Ho trovato la forza solo adesso, visto tutto quello che sta succedendo." E questo è il punto.

Le parole delle vittime hanno fatto coraggio ad altre vittime. Ma c'è di più. I loro racconti hanno fatto capire un po' meglio al mondo che cosa siano e come possano essere devastanti le molestie e l'abuso di potere. Ci hanno inoltre insegnato che queste forme di violenza possono colpire chiunque - donne famose e non, belle o meno belle, giovani e meno giovani.

#quellavoltache. *La mano sotto al tavolo che si allunga durante le riunioni. Lui è il capo.*

Detto questo rimane comunque una considerazione da fare: Cosa succederà dopo l'autunno 2017? Il mondo riuscirà a dare una spallata al sessismo, agli abusi, alle molestie? O la marea delle voci si ritirerà lentamente lasciando la solita melma? L'esperienza ci rende necessariamente pessimiste.

Una su tre

Secondo l'Istat sono 6 milioni e 788.000 le donne italiane che nel corso della propria vita hanno subito una qualche forma di violenza fisica o sessuale, il 31,5 % delle donne tra i 16 e i 60 anni - praticamente una donna su tre. Il 20,2% (4 milioni 353 mila) ha patito la violenza fisica, il 21% (4 milioni 520 mila) la violenza sessuale, il 5,4% (1 milione 157 mila) violenze sessuali gravissime come lo stupro (652 mila) e il tentato stupro (746 mila). Nella maggior parte dei casi (il 76,8 %) a rendersi responsabili delle molestie sono degli sconosciuti, mentre il 62,7 % degli stupri è commesso da un partner attuale o precedente.



Foto: Shutterstock



Centri antiviolenza - bilancio pesante

Nel 2016 sono state 526 le donne assistite dai 4 centri antiviolenza e dalle 5 strutture protette (case delle donne) in Alto Adige. Lo ha rivelato recentemente l'Astat che da anni, in parallelo all'indagine sui Presidi socio-assistenziali, approfondisce anche la situazione delle strutture dedicate alle vittime della violenza di genere. Secondo l'Astat nel 2016 il fenomeno non è calato nei numeri e non si è modificato nelle caratteristiche. Le violenze continuano a verificarsi quasi sempre all'interno della famiglia. Gli aggressori sono quasi sempre i partner.

La maggior parte delle vittime appartiene alla fascia centrale d'età, quella delle trentenni e quarantenni. Particolarmente insidiose sono le molestie o persecuzioni sul luogo di lavoro (mobbing e stalking) con riguardo alle quali si è registrato in Alto Adige un incremento dei casi sottoposti all'attenzione della Consigliera provinciale di parità, Michela Morandini: nel 2016 in provincia di Bolzano su 221 consulenze sono stati rilevati 9 casi, mentre nel 2015 i casi erano stati 8 su 202 consulenze.

Foto: Shutterstock



Che cosa è rimasto dell'affare Clinton-Lewinsky? Quanto (poco) hanno inciso le frasi offensive del candidato Donald Trump sul risultato delle ultime elezioni presidenziali americane? Purtroppo finora anche le reazioni al caso Weinstein non sono state particolarmente incoraggianti. Poteva essere una buona occasione per parlare del potere e di ciò che fa alle persone. Poteva essere il momento giusto

#metoo. *Non c'è bisogno di descrivere i personaggi e le situazioni: io ragazzina, loro uomini adulti che pensavano fosse normale molestare.*

per affrontare il problema delle molestie sessuali sul lavoro. Un fenomeno enorme, sommerso e raramente denunciato. Invece il confronto - soprattutto in Rete e soprattutto in Italia - si è appiattito su un livello da bar: chiacchiere superficiali, spesso volgari e violente. Anche per questo vogliamo concludere questa riflessione con l'appello che la scrittrice e attivista Lorella Zanardo ha recentemente affidato al suo blog "Il Corpo delle donne": "Il 'caso Weinstein' sarà stato utile solo se da oggi inizieremo una riflessione seria, uomini e donne insieme, sulle ragioni di quanto accaduto; su quanto siamo disposti a metterci in discussione per sradicare, uomini e donne insieme, modelli di comportamento dannosi per tutti e tutte."

Maria Cristina De Paoli

Foto: Shutterstock



Posizione chiara

Tolleranza zero e lotta contro le molestie e gli abusi sessuali nell'Unione Europea: nell'articolo 1 della risoluzione del 26 ottobre 2017 il Parlamento Europeo ha espresso una posizione chiarissima in materia. Si legge nel documento: "Il Parlamento Europeo con-

danna fermamente qualsiasi forma di violenza sessuale e di molestia fisica o psicologica e deplora che tali atti siano tollerati con troppa facilità, mentre costituiscono di fatto una violazione sistematica dei diritti fondamentali nonché un grave reato che, in quanto tale, deve essere punito; sottolinea che si deve porre fine all'impunità, garantendo che i responsabili siano consegnati alla giustizia".

Frauenstimmen

“Avevo 14 anni. Era una bella giornata di sole e ero andata in bici a trovare la zia, a casa però c'era mio zio da solo. Dopo avermi fatta accomodare sul divano per aspettare che rincasasse mi sono ritrovata schiacciata sui cuscini con lui che mi baciava a forza e che metteva le mani ovunque. Ho cercato di urlare, allora mi ha coperto la bocca con una mano e con l'altra si slacciava i pantaloni e armeggiava

con i miei. A quel punto gli ho morso la mano fino a che ho sentito il suo sangue in bocca. E quando si è spostato sono scappata via. Mentre tornavo a casa pedalando come se mi inseguisse il diavolo ricordo che piangevo. A casa c'era solo mia nonna che ha capito subito che era successo qualcosa di brutto, ma non ne ho parlato con i miei, ero terrorizzata.”

“Ich arbeite in einer sehr männerlastigen Branche und habe mich fast schon an diese sexistischen Sprüche gewöhnt. Ich sehe, dass die Männer einfach gerne damit provozieren, testen, wie ich darauf reagiere, wie weit sie gehen können. Oft muss ich darüber fast lachen, meistens ignoriere ich sie einfach und tu' so, als würde ich nicht hören. Dennoch gibt es Situationen, die ich als Übergriff empfinde, vor allem bei hierarchisch höher gestellten Männern.

Einer in fortgeschrittenem Alter hatte die Angewohnheit, mich ständig zu umarmen und mir Küsse links und rechts zu geben. Je deutlicher ich ihm signalisierte, dass mir das unangenehm ist, desto mehr hat es ihn motiviert, mich noch mehr zu bedrängen.”



© Shutterstock

“Ich war etwa zwölf Jahre alt und arbeitete im Sommer im Hotel meiner Familie. Abends hatte ich den Bardienst übernommen und das Lokal hatte sich schon ziemlich geleert. Ich war dabei die Tische abzuwischen, als ich von einem Gast angesprochen wurde. Ein alter Herr aus Mittelitalien, in meiner Erinnerung mit Anzug, Krawatte, Hut und Schnauzer, Kettenraucher. Er hatte abgewartet, bis niemand mehr in der Bar war. Er bat mich an seinen Tisch. Zu Höflichkeit den Gästen gegenüber erzogen, setzte ich mich zu ihm. Er bot mir zu trinken an, ich lehnte ab. Er begann mit mir zu sprechen, kam mir dabei immer näher. Die Situation war mir sehr unangenehm. Ich arbeitete zwar schon, auch eigenständig, aber ich war noch ein Kind und hatte auch noch keinen Freund gehabt. So konnte ich das Ganze nicht einordnen. Er begann mir Komplimente zu machen. Ich wusste nicht was tun. Irgendwann legte er

seinen Arm um meine Schultern. Ich ließ es geschehen. Dann versuchte er mich zu küssen. Ich war völlig verdattert. Küsse kannte ich nur aus dem Film. Bald schob er seine Zunge in meinen Mund. Das Grausen hat mich gerettet. Es war so eklig, dass ich ihn mit ganzer Kraft wegschob und mich hinter die Theke flüchtete. Ich sagte „Devo chiudere“ und er schlenderte hinaus. Zitternd erledigte ich meine letzten Arbeiten und schloss die Bar ab. Am nächsten Tag kam der Reisegefährte des alten Herrn zu mir und begann zu sticheln. Ob ich denn am Tag vorher Spaß gehabt habe. Ob ich schon entwickelt sei. Und abschließend fragte er auch ganz konkret: “Ma voleva fotterti?” Ich wusste nicht, was das heißt. In jedem Sinne. Das war meine erste körperliche Erfahrung mit einem Mann.”

“ Einer meiner Vorgesetzten hatte mir immer wieder Komplimente gemacht, die mir unangenehm waren. Bei einer Weihnachtsfeier stand ich dann mit ihm und einem Kollegen zusammen. Plötzlich sah er mich an und sagte, ich wäre eine richtig Heiße und er möchte mit mir ins Bett gehen. Ich war komplett perplex und unfähig, irgendetwas darauf zu sagen. Besonders erniedrigend war dabei, dass der andere Kollege überhaupt nicht reagierte und einfach nur blöd grinste. Ich habe mich komplett

nackt gefühlt und die mangelnde Unterstützung durch meinen Kollegen hat dieses Gefühl noch verschlimmert. Sein Schweigen legitimierte diese ganze Situation fast. Ich habe den Vorfall dann später meinem damaligen Chef gemeldet, der aber auch keinen Grund sah, in irgendeiner Form einzugreifen. Zu Hilfe kamen mir nur meine Arbeitskolleginnen, die ab diesem Zeitpunkt eine Art Schutzschild um mich bildeten und dafür sorgten, dass ich nie mehr mit diesem Vorgesetzten allein in einem Raum sein musste. ”

“ Sono andata a fare il mio turno in guardia medica e il collega medico mi ha molestata. Dopo i primi discorsi ha chiuso la porta e ha iniziato a venirmi sempre più vicino. Ero spaventata, nel palazzo non c'era nessuno essendo il turno notturno. Mi sono fatta sempre più piccola e nel frattempo mi allontanavo da lui, finché dietro di me non ho trovato altro che il muro. Lui mi si è parato davanti e ha iniziato a toccarmi i fianchi, poi mi ha baciata. Se ripenso ho ancora i brividi e provo una grande rabbia per non

essere riuscita a reagire in modo più deciso. Ho detto di smetterla subito, non lo ha fatto. Ha continuato a toccarmi, finché non mi sono divincolata, sono corsa alla porta e uscita in strada. Ero impietrita e mi sentivo in colpa. Ho pianto tutta la notte, avevo paura potesse tornare. Dopo qualche tempo mi sono convinta a chiamare la Asl perché volevo denunciare il fatto, per sapere come fare, mi fu risposto di non perdere tempo perché tanto era solo la mia parola contro la sua e nessuno avrebbe fatto nulla. ”

“ Ich habe als junge Frau begonnen, voller Idealismus bei einer ehrenamtlichen Organisation zu arbeiten. Von Beginn an fielen dort ständig dreckige, sexistische und frauenfeindlichen Witze und Bemerkungen, die ich in den ersten Jahren oft nicht einmal richtig verstanden habe. Alle waren dort über 30, 40 und 50 Jahren und haben sich köstlich amüsiert. Aber diese Männer zurecht gewiesen hat nie jemand, weil es ja „nur Hetz ist und nicht ernst gemeint ist“.

Zu einem körperlichen sexuellen Übergriff ist es bei mir zum Glück nie gekommen. Bei einem Kurs wurde ein Freiwilliger übrigens einmal gefragt, warum er dort arbeiten möchte. Seine knappe Antwort: „Wegen der Frauen“. In diesem Fall waren auch die männlichen Kursleiter entsetzt und wollten ihn ausschließen. Aber da auch die oberste Spitze rein männlich besetzt war und es ja nur eine „lustige, nicht ernst gemeinte Antwort war“, konnte er bleiben und wurde Freiwilliger. ”

ères ladines

Olá mèt pa man la violènza?

Por le de cuntra la violènza cuntra les ères che vègn tigní vigni ann ai 25 de novèmbor vègnel vigni ann metù a jì de plù manifestaziuns por sensibilisé por chësc tema, por chël che la sozieté n'á nia ciamó arjunt l'atenziun che al foss debojègn. I numeri dles ères che vègn copades da porsones de so cèrtl familiar o ex compagns ne vègn nia manco y vigni vitima é òna demassa!

Mo olá mèt pa man la violènza? Tröpes ères segnalèia ultimamènter da ester gnüdes "scecadés" cun parores o fac. La parora ladina "sceché" ne dij nia avisa ci che "molestare" o "belästigen" dij fora. Ara se trata da pert de èi da jì sura i confins de n comportamènt coret fora, de na manciaza de respet y di pröms scalins por rovè ala violènza, dijessi. Ti jì pormez cun secung fins a na èra, adoré parores groies y/o cun sotfunz sensual, umiliaziuns, palpades y adoré les mans por pié ite olache al ne alda nia é n valgügn ejèmpli de comportamènc da ne podèi nia azeté. Datrai vègnel ince damané prestaziuns sessuales por arjunje fins de cariera da pert de ères. La sensibilitè dles ères n'é de chësc vers gnanca la medema, sciöche discusiuns tl radio chiló da nos á desmostré ultimamènter. Gonot ne re rëndon nia cunt che chisc fac fej pert dla medema medaia, ma sön liví desvalis. Tröpes, de massa, ères á dagnora scuté por ne gní nia umiliades inant y ne messèi nia paíé sön se instèsses n prisc ciamó plü alt. Vitimes conesciüdes á rot chësc chit y i hashtags dl ultim tèmp se desmostra tan slarié fora che chësc fenomen é tla biografia de ères de vigni nivel, mo suradót de mitans y jones.

Andrea Fleckinger á davagné da püch le 3° pest di laurs scientifics che la Comisciun provinciala por l'avalianza di dèrc dá fora vigni ann por premié porsones che trata i argomènc che la comisciun se tol dant te sù fins. Te so laur analisèiera la proteziun di mèndri ti caji de violènza sön

les ères ti raporc de copia. Ara ti ciara plü avisa al laur dles assistèntes soziopedagogiches y ti vâ do ala domanda de ci faturs che straverda da na "vitimisaziun secondara". Sciöche vitimisaziun secondara é da capí le fat da chirí la colpa pro la vitima che á subí violènza, nia pro chël che adora violènza. Chësc é n fenomen important da analisé. Plü che n sistem é costruì sön podèi, plü che an incunta na solidarisaziun cun l'atur (Täter) cun le fat da chirí gaujes o colpes pro la vitima. Chësc sozed gonot ince ti caji de mobbing. Dal momènt che l'atur vègn odü la porsona sterscia



y la vitima chëra debla, é na tendènza da tigní dala porsona sterscia por ascongne ince la deblèza che an á instèsc. Sön le ciamp dla violènza y i scalins che vègn dant, mo che porta tert o adora iló, é a nivel de sozieté ciamó tröp da fá. Sides les ères co i èi mësß fá na reflesciun sota sön chisc mecanisms y an mësß lauré a nivel de prevenziun y de sensibilisaziun. Le gran numer de partezipanc y partezipantes ala gara da salté o da jì a pe en domènia, ai 19 de novèmbor a Balsan é n pice sègn che na pert

dla popolaziun á dé so contribut personal, mo al é ince ciamó tröp de ater da fá. Y sciöche gonot, mètel man cun i pici vari che vignun y vignöna pó instèssa fá por mudé valch! La toleranza nul y la batalia cuntra i desturbs y i abus sessuai tla Uniun Europeica: tl articul 1 dla ressoluziun di 26 de otober dl 2017 á le Parlamènt Europeich dit fora súa posiziun dèr tiera en cunt de chësc. Tl documènt lion insciö: "Le Parlamènt Europeich condanèia daldöt vigni forma de violènza sessuala o de disturb fisch o psicolögich y deplorèia che chisc ac vègnes tolerá massa saurí, deperpo che ai rapresentèia de fat na violaziun sistematica di dèrc fundamentai sciöche ince n reat pesoch che mësß gní straufé sciöche tal. Al sotlinièia che an mësß la finí cun la impunité, garantin che i responsabli vègnes condanà ala iustizia".

Ich entscheide

Fragebogen für Frauen
in Entscheidungspositionen

Esther Mitterstieler

Die gebürtige Völserin hat in Wien als Wirtschaftsjournalistin und Buchautorin Karriere gemacht. Nach ihrer langjährigen Tätigkeit für die Tageszeitung „Der Standard“ war die Journalistin unter anderem Chefredakteurin des österreichischen „Wirtschaftsblatts“. 2017 übernahm sie die Chefredaktion des Nachrichtenmagazins „News“.



Foto: Esther Mitterstieler

Als Mädchen wollte ich ... Journalistin werden.

Ich stehe heute dort, wo ich stehe, weil ... ich mir mein Hobby zum Beruf gemacht habe und immer an Veränderung glaube. Nach außen bin ich oft zufällig in eine Position gekommen, wahrscheinlich aber trugen Disziplin und Neugier einen wesentlichen Anteil, dass das nötige Glück auch dazu kam.

Erfolg bedeutet für mich ... alles, was mir Freude bereitet - von einem gut geführten Interview bis hin zu einer guten Planungsbesprechung für den Aufbau einer Geschichte und vor allem mit Menschen zu arbeiten, die mit mir an einem Strang ziehen.

Das Schönste an meinem Job ist, ... zu gestalten.

Das Schwierigste an meinem Job ist, ... das immer kleinere Budget einzuhalten.

Macht gibt mir die Chance, als Frau ... mitzureden und Dinge mitzugestalten.

Diese als weiblich geltende Fähigkeit kann ich in meinem Job besonders nutzen ... Empathie.

Abschalten kann ich, indem ich ... Laufe, Rad fahre, Musik höre, mit Kindern spiele.

Als Führungskraft ist mir wichtig, ... meine Kollegen um mich zu scharen und zu wissen, dass sie mit mir gehen.

Mein Tipp für den Weg nach oben ... Disziplin, Fleiß und das nötige Quentchen Glück kommt hinzu.

Mein Vorbild ist ... Oriana Fallaci.

Jungen Mädchen empfehle ich ...

... lasst euch von Eurem Traum nicht abbringen, dann habt Ihr eine Chance, dass er sich umsetzen lässt.

Ich fördere andere Frauen, indem ich ... mich mit vielen von ihnen umgebe, ihnen Chancen auf allen Unternehmensebenen einräume, sie coache und ihnen auch zeige: Wir müssen nicht auf unser Frausein pochen, um weiterzukommen.

Was ich noch unbedingt loswerden will ... Das Wichtigste am Leben ist die Freude daran. Das gilt auch für den Job. Es ist ein großes Glück und eine große Freude, wenn der Job Freude macht, das Privileg hat nicht jeder.

We should all be feminists!

Der erste Tanna-Schurz ist da! Erstmals seit Gründung der autonomen Frauengruppe. Wie das Bild zeigt, fühlen sich die Tannas sehr wohl mit dem Stück Stoff. Die Idee dahinter? Die blauen Schürzen, die von Bauern und Handwerkern an Werktagen getragen werden, wurden feministisch aufpoliert und mit dem Buchtitel der nigerianischen Bestseller-Autorin Chimamanda Ngozi Adichi bestickt.

Jeder Schurz ist ein Einzelstück und besteht aus 100% Baumwolle. Zum Preis von 20 Euro gibt es dazu noch ein Thaumtrop mit einer Zeichnung von Sybille Tezzele. Erhältlich ist der Tanna-Schurz bei einer der fünf Tanna-Frauen Evi Ferrarini, Heidi Hintner, Sybille Tezzele, Donatella Trevisan und Ingrid Windisch oder im Frauenbüro.

Die ersten Models sind die Tannas selbst.
Stehend von links: Ingrid Windisch, Sybille Tezzele, Heidi Hintner - Sitzend von links: Donatella Trevisan, Evi Ferrarini



Foto: Manuela Tessaro

25 Jahre Alchemilla-Frauenkalender

Rundes Jubiläum für die Alchemillen und ihren beliebten Frauenkalender.

In einem freudigen Frauenfest im Bozner Museion wurde er Ende November vorgestellt: die 25. Auflage des Alchemilla-Frauenkalenders. Was 1994 als Wahlkampfprodukt für die ehemalige Landesrätin Sabina Kasslatte Mur begann, entwickelte sich in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten zur beliebten Begleiterin vieler Südtiroler Frauen. Die neben einem praktischen Kalender eine weibliche Sicht auf die Dinge und Werte-Diskussion bringt - mit kritischen Reflexionen von gesellschaftlichen Entwicklungen, Sichtbarmachung von vielfältigen weiblichen Lebenswelten und -realitäten, Mut und Zivilcourage sowie einem klaren Nein zu Gewalt gegen Frauen, Diskriminierung und Verachtung.

Eine gute Gelegenheit, um ein herzliches Dankeschön für die langjährige ehrenamtliche Kalenderarbeit auszusprechen - konkret den aktuell 16 Alchemillen Martha Stecher, Barbara Pichler, Claudia Messner, Heidi Hintner, Sabina Kasslatte Mur, Luisa Gneccchi, Berta Linter, Ulli Egger, Martina Kirchler, Alessia Dughera, Michaela Ladstätter, Karin Dalla Torre, Judith Gögele, Daniela Gruber, Astrid Kuprian und Eva Cescutti.



Foto: Alchemillen

Das dF Porträt Schwester Rosemary Nyirumbe



Bereits das zweite Mal in diesem Jahr besuchte die bekannte Ordensschwester aus Uganda in diesem Herbst Südtirol. Im dF-Porträt wird Rosemary Nyirumbe auch für alle greifbar, die nicht das Glück hatten, sie dabei zu erleben.



einfach weggeworfen. Wie diese Taschen, die aus Abfall bestehen. Ich wollte, dass sie lernen diese wunderschönen Taschen herzustellen, dass sie ihr Leben wieder in die Hand nehmen und dass sie wieder Hoffnung schöpfen.“

Sie gehört laut Time Magazine zu den weltweit 100 einflussreichsten Menschen. Bekannt geworden ist Rosemary Nyirumbe wegen ihres Engagements für verstoßene und geschändete Frauen sowie ehemalige Kindersoldatinnen in Uganda. Auch in Südtirol werden in diesen Monaten Getränkelaschen gesammelt (siehe auch Seite 22), aus denen viele dieser Frauen neue Hoffnung nähren, wie der Projektname „Sewing hope“ nahelegt. Denn die ugandische Ordensschwester hat aus einer Schule in Gulu ein Ausbildungszentrum gemacht, in dem die jungen Frauen sich durch das Nähen von kunstvollen Taschen aus diesen Laschen einen Lebensunterhalt verdienen und damit ein neues und besseres Leben beginnen können.

Im dF-Porträt wird die außerordentliche Ordensfrau beim Zusammentreffen mit ihren Mitschwestern in der Bozner Marienlinik begleitet und gezeigt, was sie antreibt und ihre Arbeit inspiriert: „Ich sage das immer wieder: wir brauchen Arbeit! Damit diese Frauen ihre Würde zurückbekommen“, erzählt sie. „Diese Taschen haben eine große Bedeutung für uns. Die Frauen fühlten sich wie Abfall,

dF versäumt?

Kein Problem. In der Mediathek des Beirates für Chancengleichheit (www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/532.asp) finden Sie die letzten Folgen des Frauenmagazins auf RAI Südtirol.

Die Themen der Ausgabe vom 5. November 2017

„Liebe dich so wie du bist“: Im dF-Bericht wird der Frage nachgegangen, warum viele Frauen ein Leben lang Krieg gegen ihren eigenen Körper führen und viel Energie aufwenden, um gesellschaftlich vorgegebenen Schönheitsidealen zu entsprechen. In DF Info wird eine Frauenstadtführung durch Meran gemacht und das neue Kochbuch von Südtirols einziger Sterneköchin Anna Matscher vorgestellt.

Frauensache

Initiativen, Projekte und Events
im Sinne der Chancengleichheit



Von der Lasche zur Tasche



Foto: Südtiroler

Auch Südtirol beteiligt sich dank des Landesbeirates für Chancengleichheit an der Sammelaktion des nachhaltigen wie humanen Projekts „Sewing Hope – Hoffnung nähen“. Seit Mitte Oktober werden im ganzen Land Laschen von Getränkedosen gesammelt, aus denen in Uganda von ehemaligen Kindersoldatinnen und kriegstraumatisierten Mädchen und jungen Frauen kunstvoll designte Recycling-Taschen hergestellt werden. Mutter des Projektes, das den jungen Frauen einen Lebensunterhalt und somit Hoffnung auf ein neues und besseres Leben gibt, ist die bekannte ugandische Ordensschwester Rosemary Nyirumbe, die in dieser eres-Ausgabe auch im dF-Porträt auf Seite 21 vorgestellt wird.



Gesammelt werden die Laschen noch bis 30. April 2018. Für die Taschen verwendet werden können ausschließlich die Laschen von Getränkedosen, also zum Beispiel auch keine von Konservendosen, Thunfischdosen oder Tiernahrung.



Sammelstellen

An folgenden Sammelstellen
können die Laschen abgegeben werden:

- > Frauenbüro Bozen
- > In einigen Südtiroler Gemeinden, darunter Bozen, Magreid, Mölten, Terlan, Tramin, St. Lorenzen, Sand in Taufers, Sexten, Vahrn, Naturns, Neumarkt, Kurtatsch, Aldein, Villanders und Wengen
- > Krankenhäuser Brixen, Sterzing und Bruneck
- > Raiffeisenkasse Gadertal (alle Filialen)
- > Frauenmuseum Meran
- > Stadtbibliotheken Bruneck und Sand in Taufers

Einen vollständig und laufend aktualisierten Überblick über alle Sammelstellen gibt es auf der Homepage des Landesbeirates für Chancengleichheit www.provinz.bz.it/chancengleichheit.

Die Sammalaktion wird von folgenden Organisationen unterstützt:

Südtiroler Gemeindenverband, teamblau, Alchemilla, Brigl Logistics, Frauenmuseum Meran, Gemeinde Kurtatsch, Gemeinde Aldein, Gemeinde Bozen, Gemeinde Mölten, Gemeinde Neumarkt, Gemeinde Terlan, Gemeinde Margreid, Gemeinde Sand in Taufers, Gemeinde Villanders, Gemeinde Wengen, Infes-Fachstelle für Essstörungen, Frauen helfen Frauen Bozen, Jugenddienst Bozen, Katholische Frauenbewegung, KWW Frauen, Raiffeisenkasse Gadertal, Klasse 4E des Sozialwissenschaftlichen Gymnasium Meran, Krankenhaus Brixen-Sterzing, Hotel Erzherzog Johann, Landesberufsschule für das Gastgewerbe Savoy, Versuchszentrum Laimburg, Stadtbibliothek Bruneck, Museum Hinterpasseier, Raiffeisenkassen Gadertal, Schloss Wolfsturn – Südtiroler Landesmuseum für Jagd und Fischerei, Grundschule Gummer, Soroptimist Club Pustertal, Südtiroler Bäuerinnenorganisation, Die Gärten von Schloß Trauttmannsdorff, Unicef, Wnet



Foto: Shutterstock

Dritter Equal Pension Day

Der Equal Pay Day hat Frauen bewusst gemacht, um wie viel und warum sie weniger verdienen als Männer. Am Equal Pension Day können sie dagegen sehen, dass sich diese Gehaltslücke in der Pension noch einmal exponentiell steigert. Denn während der durchschnittliche Verdienst von Frauen um 10,9 Prozent unter jenem von Männern liegt, bleibt ihre Durchschnittsrente laut der aktuellen INPS-Statistik mit 689 Euro noch ein großes Stück weiter unter den im Schnitt 1356 Euro, die ein Mann in Italien erhält. Die Gründe dafür wurden bei einer Pressekonferenz der regionalen Gleichstellungsallianz am dritten Aktionstag für gerechte Pensionen erläutert. Fast die Hälfte der Frauen kehre nach der Geburt eines Kindes nicht wieder in den Beruf zurück; gut 22 Prozent unterbreche die Erwerbstätigkeit, um sich um die Familie zu kümmern, berichtete Regionalassessorin Violetta Plotegher. „Im Durchschnitt ist eine Frau gut fünf Stunden pro Tag mit Hausarbeit und Kindererziehung beschäftigt, ein Mann nur etwas mehr als eine Stunde“, so Plotegher.

Martha Stocker, Landesrätin für Chancengleichheit, erinnerte daran, dass auch die Anhebung des Pensionsantrittsalters Frauen benachteiligt habe. „Auf regionaler Ebene haben wir versucht, das abzufedern“, sagte sie und forderte gleichzeitig Maßnahmen auf gesamtstaatlicher Ebene. Umso wichtiger sei die Beratung von Frauen zu ihrer Rentensituation, unterstrich die Präsidentin des Landesbeirats für Chancengleichheit Ulrike Oberhammer. „Vor allem viele junge Frauen sind der Meinung, dass sie ohnehin keine Pension mehr bekommen werden. Ihnen müssen wir erklären, dass sie auch selbst an ihre finanzielle Absicherung denken müssen“, sagte sie. Gleichstellungsrätin Michela Morandini hob hervor, wie wichtig es sei, dass Frauen über ihre eigene Rentensituation Bescheid wissen. Dazu wurden Ende Oktober in allen größeren Ortschaften der Region Beratungsgutscheine verteilt, mit denen Frauen einen Beratungstermin an einem der insgesamt 123 Pensplan-Schalter in der Region vereinbaren können.

Machten auf die Pensionlücke aufmerksam:
Beirats-Präsidentin Ulrike Oberhammer, Pensplan-Präsidentin Laura Costa,
Regionalassessorin Violetta Plotegher, Landesrätin Martha Stocker und Gleichstellungsrätin Michela Morandini



Foto: LPA/Barbara May

Frauensache

Initiativen, Projekte und Events
im Sinne der Chancengleichheit



Prämierte Diplomarbeiten



Judith Gögele, Franca Toffoli, Andrea Fleckinger (3. Platz), Verena Cornella (2. Platz), Sandra Weger (1. Platz), Landesrätin Martha Stocker und Biersrats-Präsidentin Ulrike Oberhammer

Foto: IFA/Berndt May

Ein architektonisches Konzept für ein neues Frauenhaus, das Phänomen der Viktimisierung von Müttern, die Gewalt erleiden sowie die Rolle von Geschlechterstereotypen bei Gewalt gegen Frauen: Drei Arbeiten, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven dem Titelthema dieser eres-Ausgabe widmen, wurden Mitte November mit dem Förderpreis für Diplomarbeiten zum Thema Chancengleichheit prämiert. Bereits zum 17. Mal zeichnete der Landesbeirat für Chancengleichheit drei wissenschaftliche Arbeiten aus, die sich mit der Gleichstellung der Geschlechter oder anderen Frauenfragen auseinandersetzen. Ein Ansporn für Studierende, in diesem Bereich zu forschen und wichtige Themen zur Diskussion zu stellen, wie Landesrätin Martha Stocker unterstrich. „Das Wesentliche dieses Preises ist, dass wir das öffentliche Interesse auf Themen lenken, die diese Sichtbarkeit brauchen.“

Als Siegerin mit einem Preisgeld von 3000 Euro gekürt wurde in diesem Jahr Sandra Weger, die ihr Architekturstudium an der Universität Innsbruck mit der Planung eines Frauenhauses abschloss. Unter dem Titel „Heimlich heimelig – Ein neues Frauenhaus“ konzipierte sie in der Innsbrucker Altstadt ein Haus, das Sicherheit durch Sichtbarkeit schafft. Denn die Räume, in denen Frauen Schutz finden, sind hinter einer historischen Fassade versteckt und durch das rege Treiben einer Einkaufspassage getarnt. Sichtachsen auf Vorplatz, Innenhof, Fassade und Eingangsschleuse erlauben Sichtkontrolle ganz ohne technische Hilfsmittel. Die Rückzugsräume sind klein gehalten, dafür gibt es große Gemeinschaftsflächen, die den Austausch, die Auseinandersetzung mit anderen Lebensumständen und mit sich selbst und den anderen Frauen fördern.



Fotos: IFA/Berndt May

Heimlich heimelig. Ein neues architektonisches Konzept der diesjährigen Erstplatzierten Sandra Weger für ein Frauenhaus in Innsbruck überzeugte die Jury bei der diesjährigen Auflage des Wettbewerbs am meisten.

Mit Geschlechterstereotypen setzte sich Verena Cornella in ihrer Arbeit „Oltre il rosa e l'azzurro - educare al rispetto delle differenze di genere“ an der bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bozen auseinander. Ausgehend von Istat-Daten, aus denen hervorgeht, dass eine von drei Frauen mindestens einmal im Leben Gewalt erfährt, untersuchte sie die historischen Wurzeln der Unterordnung der Frauen und Vorurteile, die seit dem 15. Jahrhundert gegenüber dem Weiblichen bestehen. Teil ihrer Arbeit ist auch ein Sensibilisierungsprojekt für die Grundschule, das darauf abzielt, Geschlechterklischees abzubauen. Für diese Arbeit wurde Cornella der mit 2500 Euro dotierte zweite Preis zuerkannt.



Verena Cornella schlägt in ihrer Arbeit Konzepte vor, wie in der Schule gegen Geschlechterstereotype vorgegangen werden kann.

Der mit einem Preisgeld von 2000 Euro verbundene dritte Preis ging an Andrea Fleckinger, die sich im Masterstudiengang Innovation in Forschung und Praxis Sozialer Arbeit an der Universität Bozen mit der Frage des Kinderschutzes in Fällen von geschlechtsspezifischer Gewalt in intimen Paarbeziehungen auseinandersetzte. Ihre Arbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen der sekundären

Viktimisierung von Müttern, die in ihrer Partnerschaft geschlechtsspezifische Gewalt erlebt hatten bzw. erleben, durch Sozialassistenten. Ziel der Arbeit war es zu verstehen, weshalb manche MitarbeiterInnen der Sozialsprengel dazu tendieren, die Verantwortung für Gewalt bei den Opfern zu sehen. Fleckinger zeigte auf, dass dies umso mehr der Fall ist, je weniger eine Frau den klassischen Zuschreibungen eines Opfers entspricht.



Drittplatzierte Andrea Fleckinger mit Laudatorin Judith Gögele und Landesrätin Martha Stocker.

Insgesamt wurden 2017 neun Arbeiten eingereicht, eine Kommission bestehend aus Ulrike Oberhammer, Franca Toffol, Judith Gögele, Edith Ploner, Evelyn Gruber-Fischnaller, Laura Senesi und Claudia Schwarz hat sie bewertet. „Zum Teil nutzen wir die ausgezeichneten Arbeiten auch als Grundlage für unsere Tätigkeit“, sagte Beiratspräsidentin Ulrike Oberhammer. Auf Grundlage der Arbeit, mit der Sandra Sordini im vergangenen Jahr den ersten Preis erreicht hat, sei zum Beispiel in diesem Jahr eine Wanderausstellung des Beirates konzipiert worden. Sordini hatte sich mit der Definition und Darstellung von Geschlecht auseinandergesetzt und in vielen Gesprächsrunden mit Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten und unterschiedlichen Alters Bilder und Ausdrucksweisen von Frauen in der Gesellschaft nachgezeichnet.

Sei servita

Das Bild der Frau in den Medien

La sposa oggetto

Ha sollevato un vespaio di polemiche un Hannuncio pubblicitario di Audi in Cina che mostra una sposa esaminata come se fosse un animale da macello. Nel filmato un'ansiosa futura suocera interrompe la cerimonia e comincia a osservare attentamente la sposa, aprendole addirittura la bocca per esaminarle i denti. La casa automobilista tedesca è stata costretta a ritirare lo spot sessista e a presentare le sue scuse, facendo presente che l'immagine non corrisponde ai valori dell'azienda. Viene da chiedersi, perchè mai lo abbiano fatto questo spot così odioso?



Foto: YouTube

Pizzaboykott

Wer seine Pizzas gut verkaufen will, sollte sie möglichst lecker zubereiten. Doch wie der Burggräfler Lieferservice „Pizza Call“ nicht das erste Mal vorführt, kann man natürlich auch versuchen, die Verkaufszahlen durch möglichst provokante Aufreger hochzupeitschen. Nach dem umstrittenen Benefiz-Nacktkalender vor vier Jahren plakatiert das Pizza-Team nun passend zum Anti-Gewalt-Tag am 25. November rot-befleckte Frauen, die an blutüberströmte Gewaltopfer erinnern. Ähnlich daneben waren bereits die Ostergrüße der Pin-up-Pizzaioli. Merans Stadträtin Gabi Strohmayer hat bereits eine Eingabe bei der Überwachungskommission für Werbung gemacht. Nun ist es an uns Frauen, zu beweisen: Auf diese Art verkauft man bei Frauen überhaupt keine Pizzas mehr.



Foto: Facebook

Panorama

International

Aufstand der Missen

Mit einer beeindruckenden Aktion haben in Peru 22 Kandidatinnen einer Miss-Wahl auf das Problem Feminizid aufmerksam gemacht: Statt bei ihrer Vorstellung ihre Körpermaße preiszugeben, hat jede der jungen Frauen Fakten über Gewalt gegen Frauen in ihrem Land zitiert. „Mein Name ist Camila Canicoba und meine Maße sind: 2202 Fälle von Frauenmorden, die in den vergangenen 9 Jahren in Peru verübt worden sind.“ Die Aktion fand sofort Widerhall in den Sozialen Medien, wo der Hashtag #MisMedidasSon (meine Maße sind) in kurzer Zeit viral wurde.

Foto: Twitter



Istruzione negata

Camminano per ore prima di raggiungere la scuola, schivando i pericoli più diversi, per poi ritrovarsi in classe senza libri di testo o senza un'insegnante. È questa la condizione che si ripete ogni giorno per oltre 130 milioni di bambine al mondo e che è emersa recentemente dal rapporto di One, l'organizzazione internazionale fondata da Bono, il cantante del gruppo rock U2. Lo studio evidenzia come sia il continente africano a pagare il conto più salato. Ai primi dieci posti della classifica figurano nove paesi del continente africano. Il decimo è l'Afghanistan devastato da anni di conflitto.



Frauenpremiere im Sportstadion

Es sind sehr kleine Schritte. Doch langsam erobern sich Frauen selbst im streng konservativen Königreich Saudi-Arabien etwas Bewegungsfreiheit. Am diesjährigen Nationalfeiertag duften sie erstmals offiziell ein Sportstadion betreten - um dort in einem separaten Bereich für Familien die Feierlichkeiten des Festtages zu verfolgen. Auch in den Monaten davor gab es eine leichte Lockerung der strengen Politik der Geschlechtertrennung. So etwa mit der Entscheidung des Bildungsministeriums, Mädchen am Sportunterricht staatlicher Schulen teilnehmen zu lassen.

Le spose bambine del Bangladesh

Di recente l'Unicef ha evidenziato come in Bangladesh l'incidenza delle spose con meno di 18 anni sia passata dal 65% del 2000 al 52% del 2016, mentre tra le under 15 si è passati dal 38% al 18%. Nonostante i dati mostrino un fragile miglioramento, il fenomeno delle spose bambine in Bangladesh continua a destare preoccupazione. Anche perché basta una catastrofe naturale per mettere a rischio la vita di molte. Nell'agosto scorso nel Paese nella regione di Kurigram si sono verificate le più gravi alluvioni da 30 anni a questa parte. Il fragile tessuto economico della regione ne è uscito indebolito con gravi conseguenze soprattutto per bambine e ragazze. Dopo le alluvioni il numero dei matrimoni con spose minorenni è di nuovo aumentato.



Foto: Shutterstock

National

Gender Gap: Italien fällt immer weiter ab



© Shutterstock

Wie tief kann eines der weltweit stärksten Industrieländer noch sinken, wenn es um das Thema Geschlechtergerechtigkeit geht? Alljährlich veröffentlicht das Weltwirtschaftsforum einen umfassenden Bericht zu diesem Dauerbrenner. Und Italien schneidet in vielen Kategorien des *Global Gender Gap Index* katastrophal ab. In der generellen Wertung fiel das Land weiter ab - auf Platz 82 von 144 bewerteten Nationen. Damit steht es in Italien schlechter um die Geschlechtergerechtigkeit als in Ländern wie Zimbabwe, El Salvador oder Vietnam. Einzig positive Nachricht: In Bereichen wie Gesundheit, Bildung oder Lebenserwartung gibt es hierzulande kaum mehr nennenswerte Unterschiede zwischen Frauen und Männern. In vielen anderen Bereichen klappt der Gender Gap, also die Lücke zwischen den Geschlechtern, dagegen dramatisch auf. Allen voran bei den Chancen für Frauen im Wirtschaftsleben, wo Italien weiter auf Platz 118 abgerutscht ist. Gründe dafür? Die immer noch geringe Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt (Rang 89), die Ungleichheit bei den Löhnen (Rang 126) und beim Gesamteinkommen (Rang 103).

Risarcimenti beffa

Oltre alla violenza, oltre al dolore adesso c'è anche la beffa. Non si potrebbero definire altrimenti i risarcimenti previsti dalla legge, entrata in vigore il 10 ottobre scorso con la pubblicazione sulla Gazzetta Ufficiale. Il decreto riconosce 8.200 euro ai figli di chi è stato ucciso dal coniuge e 4.800 euro a chi ha subito uno stupro. E non basta che, di fronte alle proteste delle associazioni che assistono le donne e dei responsabili dei centri antiviolenza, il governo si sia impegnato a quadruplicare gli indennizzi con un provvedimento da inserire nella legge di stabilità. Anche in questo caso le cifre, molto lontane da quelle previste per le vittime di reati legati al terrorismo oppure alla criminalità organizzata, rappresenterebbero un'inezia rispetto al danno subito.

Förderung der Gendermedizin

Lange wurde ignoriert, dass Frauen und Männer anders erkranken und unterschiedlich gesunden. Nun räumt auch der italienische Gesetzgeber der Gendermedizin einen höheren Stellenwert ein. Ein im Herbst von der Abgeordnetenkammer verabschiedetes Gesetz zur Neuordnung der Gesundheitsberufe sieht vor, dass das Gesundheitsministerium einen Maßnahmenplan erarbeiten muss, mit dem die Anwendung der Gendermedizin sowie die Fortbildung des Personals im Gesundheitsbereich vorangetrieben werden soll. Zudem wird die Förderung und Unterstützung der Gendermedizin im Gesundheitspakt mit den Regionen festgeschrieben. „Damit trägt der Gesetzgeber den Forschungsergebnissen Rechnung, erkennt den Einfluss des Geschlechts auf die Gesundheit an und fördert die geschlechtsspezifische Prävention, Diagnose und Behandlung von Krankheiten“, freute sich SVP-Kammerabgeordnete Renate Gebhard. Noch muss das Gesetz aber definitiv vom Senat verabschiedet werden.



Foto: Corriere della Sera

Top-Wissenschaftlerinnen

Frauen tragen zu den ständigen Fortschritten bei, die in der Forschung in Bereichen wie Biomedizin, Neurowissenschaften oder klinische Forschung erzielt werden. Damit dies auch sichtbar wird, haben hochqualifizierte Forscherinnen in Italien 2016 ein Netzwerk gegründet - den Club „Top Italian Women Scientists“. Damit das Top auch wirklich gehalten wird, erfolgt die Auswahl der Mitglieder nach einem strengen Index zur Beurteilung der wissen-

schaftlichen Relevanz der jeweiligen Arbeit. Ziel des Netzwerks ist es vor allem, die weibliche Forschung zu fördern und junge Frauen für die Wissenschaft zu gewinnen.

Parità delle pensioni ancora lontana

In Italia il gap salariale tra donne e uomini e le lacune previdenziali dovute ai periodi di astensione per maternità, per la cura dei figli o dei familiari, si riflettono in modo negativo sulle pensioni delle donne. Secondo gli ultimi dati disponibili dell'Istat, quasi una donna su due rinuncia al lavoro dopo la nascita di un figlio. La parità salariale fra uomini e donne è ancora lontana, con una differenza percentuale tra i salari medi che è del 10,9% e che si traduce in circa 3.620 euro annui. Le statistiche relative alle pensioni erogate dall'INPS evidenziano ancora significativi squilibri a sfavore delle donne: nel 2017 l'importo medio mensile della pensione di vecchiaia percepita dagli uomini risulta pari a 1356 euro, mentre le donne percepiscono in media 689 euro.

Foto: Shutterstock



Lokal

Wiedergewonnene Ingenieurin

Neues Gesicht an der Uni Bozen: Anfang November hat Angelika Peer ihre Professur an der Fakultät für Naturwissenschaften und Technik angetreten. Dort soll die gebürtige Olingerin die Forschungsgruppe Automation und Robotik verstärken und einen Studiengang in diesem Bereich aufbauen. Die Berufung verbucht die Universität auch als Erfolg bei ihren Bemühungen um die Rückkehr von Talenten. Peer war nach ihrem Studium der Elektro-

und Informationstechnik an der Technischen Universität (TU) München zuerst an der TU München und später in Bristol als Forscherin und Dozentin tätig. In England war die Olingerin mit ihrer Forschungsprofessur Teil des Bristol Robotics Laboratories, mit 200 Mitarbeitern eines der größten Forschungszentren Englands in diesem Fachbereich.

Im Bild v.l.n.r. Dekan Prof. Stefano Cesco, Prof. Angelika Peer und Rektor Prof. Luigi



Foto: umitb/castellan

Hannah Arendt per depotenzieren Mussolini

“Nessuno ha il diritto di obbedire”: sono state scelte proprio le parole di una donna, della filosofa, storica e scrittrice ebrea Hannah Arendt, per depotenziare il bas-sorilievo di Mussolini a cavallo di Hans Piffrader in piazza Tribunale a Bolzano. Inaugurata qualche settimana fa, la frase della Arendt fa da contrappunto al “credere, obbedire, combattere” della retorica fascista.

Neue Primarin

So sehr junge Frauen die Medizin-Unis stürmen, an der Spitze der Krankenhausabteilungen ist die Welt immer noch stark in männlicher Hand. Umso erfreulicher ist die Berufung einer neuer „Göttin in Weiß“: Walburga Cassar ist seit Ende 2017 neue Primarin der Brunecker Pädiatrie. Sie wurde von einer Expertenkommission aus sechs möglichen BewerberInnen ausgewählt. Die Boznerin war in Innichen und Brixen tätig, bevor sie Mitte der Neunziger Jahre an die Brunecker Pädiatrie kam. Neben ihrer ärztlichen Tätigkeit lehrt sie seit Jahren an der Bozner Claudiana sowie der Gesundheitsuniversität UMIT im Tiroler Hall.

In Libreria



**Donne in fuga.
Vite ribelli nel Medioevo**
Maria Serena Mazzi

Il Mulino
2017 - 180 pagine

Donne in fuga

Donne che si ribellavano, che si sottraevano ai compiti loro imposti, alla subalternità, alla sottomissione all'uomo: padre, fratello, marito, capofamiglia, padrone, cardinale, vescovo, inquisitore. Che non ubbidivano ad una società che le voleva succubi. Eroe e paladine di un ruolo o anche solo renitenti, profughe, tanto più in un'epoca insensibile ai diritti di parità qual è stata l'età medievale. Si badi che le loro fughe sono state sempre raccontate dagli uomini. Finalmente è una donna a farlo: Maria Serena Mazzi, ordinaria di Storia medievale nelle Università di Firenze e Ferrara e autrice di numerosi testi.

Termine | Appuntamenti



Lichterherz - Cuore di luci

Gedenkfeier für Kinder, die kurz vor oder nach der Geburt verstorben sind. Eine Initiative der Krankenhausseelsorge Bozen, der Vereinigung A.M.A. Auto Mutuo Aiuto Bolzano und der Katholischen Frauenbewegung.

03.12.2017, 16.30 Uhr
Bozen, Friedhof Bozen



Wnet: Abschlussveranstaltung Mentoring

Mit einer Abschlussveranstaltung rundet das Frauennetzwerk Wnet die diesjährige Auflage seines Mentoringprojekts ab.

04.12.2017, 19 Uhr
Bozen,
Mondscheinstube
des Parkhotels Mondschein

Innovare i processi
di selezione per un
riequilibrio di genere
nei luoghi decisionali -
"Banca Dei Saperi"



04.12. 2017, ore 14.30
Trento, Sala Aurora, Via Mancini 27



Kümmernis

Sonderausstellung im Frauenmuseum
Meran: Mit einer Auswahl aus einer
Ausstellung im Museum Kloster

Asbach im Landkreis Passau/Niederbayern widmet sich das Frauenmuseum Meran der legendären Heiligen Sanct Kummernis/Wilgefertis, der in Europa erstmals große Verehrung entgegengebracht wurde. Auch moderne Varianten der Figur als Werbe-Ikone für unterschiedlichste religiöse, soziale oder politische Anliegen sowie als Symbol für Toleranz zeigen, dass das Bild der „Frau am Kreuz“ heute aktueller ist als vermutet.

13.12.2017–01.09.2018

Eröffnung mit Vortrag
von Ulrike Wörner

13.12.2017, 19 Uhr

Meran, Frauenmuseum



Donne, diritti, culture - Percorsi nel tempo e nello spazio

1° Corso di alta formazione.

Moduli tematici e argomenti trattati: uguaglianza, pari opportunità, azioni positive - donne tra storia e letteratura - associazionismo e femminismo - famiglia, matrimonio, maternità - violenza sulle donne - lavoro, professioni, leadership - co-

municazione e linguaggio di genere - normativa e contesti internazionali
Costo: 500 €.

Scadenza iscrizioni: 15.12.2017

Il Corso si tiene dal 1 febbraio 2018 al 10 maggio 2018, una volta a settimana, il giovedì ore 15–19. Requisito base per iscriversi: laurea triennale. Il Corso attribuisce crediti per l'aggiornamento degli insegnanti. Per il bando, le modalità di iscrizione e ulteriori informazioni:

[www.uniroma1.it/didattica/corsifor-
mazione/donne-diritti-culture-per-
corsi-nel-tempo-e-nello-spazio-29626](http://www.uniroma1.it/didattica/corsifor-
mazione/donne-diritti-culture-per-
corsi-nel-tempo-e-nello-spazio-29626)
oppure: cafdonne@uniroma1.it.

Non è un mondo per donne

Il numero 591 di "Le Scienze", l'edizione italiana di Scientific American, in edicola da inizio novembre, ha un titolo che è tutto un programma: Non è un mondo per donne. All'interno troviamo una serie di approfondimenti come "La scuola negata alle bambine", l'articolo di Valentina Murelli sul sempre difficile accesso delle donne all'istruzione. Oppure "Il lavoro delle donne", un'analisi del crescente contributo femminile all'economia mondiale. O ancora "Il ritorno delle figlie mancanti" in cui l'autrice Monica Das Gupta racconta come in Asia stiano lentamente cambiando le tradizioni che hanno da sempre privilegiato i figli maschi. Insomma: un numero ad alto interesse di genere.



Buchtipp



Liebe Ijeawe ... Wie unsere Töchter selbstbestimmte Frauen werden Chimamanda Ngozi Adichie

Fischer Taschenbuch
Verlag 2017

Die nigerianische Autorin Chimamanda Ngozi Adichie ist Urheberin des mittlerweile berühmten Slogans «We Should All Be Feminists». In einem Brief an eine Freundin gibt die 40-Jährige Tipps, wie sie ihre Tochter frei von Rollenklischees zu einer selbstbestimmten Frau erziehen kann. Einige ihrer Ratschläge: Ein selbstbestimmtes Leben vorzuleben statt „nur“ Mutter zu sein; Töchtern beibringen, nicht danach zu streben, liebenswert zu sein, um bei anderen beliebt zu sein. Adichie lädt Mütter aber auch dazu ein, das Äußere ihrer Töchter so zu akzeptieren, wie es diese gestalten wollen. Feminismus und ein Interesse für stereotypisch feminine Dinge wie Mode und Schminke würden einander nicht ausschließen, sagt die Autorin.

„Frauen haben sich die ganze lange Geschichte des Patriarchats an Gewalt gewöhnt, ja vielleicht gewöhnen müssen.

Dennoch: Was heute immer noch viele Frauen ihren Söhnen entschuldigen, Ihren Partnern oder Männern verzeihen und ihren Töchtern als Opferverhalten anerziehen, wirkt gegen die Unabhängigkeit und Würde von Frauen.“

Johanna Dohnal, Auftaktmatinee anlässlich 16 Tage NEIN zu Gewalt an Frauen, 25.11.2001

Immer auf dem Laufenden zum Thema Chancengleichheit sein?

Abonnieren Sie die ères und unseren Newsletter gratis – auf der Homepage des Beirates für Chancengleichheit oder über das Frauenbüro.

Sempre aggiornate sulle tematiche delle pari opportunità?

È possibile abbonare ères e la nostra newsletter gratuitamente alla pagina web della Commissione Provinciale per le Pari opportunità oppure direttamente presso il Servizio Donna.

Tres ajurnedes sun l tema dla valivanza dla chances?

Abunëve debant ala ères y a nosta newsletter - tres la plata web dla Cumiscion per la valivanza dla chances o l Servisc per l'èiles.

Frauenbüro | Servizio Donna

Neue Telefonnummer | Nuovo numero telefonico Tel 0471 418 690

Neue Adresse | Nuovo indirizzo: 39100 Bozen | Bolzano, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1 Via Canonico Michael Gamper

E-Mail: frauenbuero@provinz.bz.it | serviziodonna@provincia.bz.it

Homepage: www.provinz.bz.it/chancengleichheit | www.provincia.bz.it/pariopportunita

Facebook: www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

